I.O.G.D. **St. Peters Bote** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: In Canada $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate. Nach den Ver. Staaten und dem Ausland $2.50 per Jahr. Einzelnummern 10c.

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen. Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Ankündigungen werden berechnet zu 10c Dollar per Zoll einspaltig für die erste Insertion, 50 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Tageseinträge werden zu 20 Cents pro Zeile nach Zeit berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $2.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $20.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Kontrakten gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine christliche katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe usw. an

ADVERTISING RATES:

Transient advertising $1.00 per inch for first insertion, 50 cents per inch for subsequent insertions. Reading Notices 20 cents per count line. Display advertising $2.00 per inch for 4 insertions, $20.00 per inch for one year. Discount given on large contracts. Legal Notices 12 cts. per agate line 1st insertion, 8 cts. later.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE, MUENSTER, SASK., CANADA

Weltrundschau.

(Fortsetzung von Seite 1.)

Soll man also Deutschland zu dieser Entdeckung gratulieren oder es bedauern?

Wie die Befreiung kleiner Nationen in Wirklichkeit aussieht.

Die Befreiung und Selbstbestimmung kleiner Nationen oder Nationalitäten von der Tyrannei ihrer Beherrscher, war eines der großen (?) Prinzipien, womit Wilson die Welt begeisterte und zum Kriege gegen die Mittelmächte aufrief. Für den, der auch nur die Anfangsgründe der Geographie und Geschichte Europas kennt, erschien schon damals die praktische Ausführung dieses Grundsatzes als eine Unmöglichkeit. Von solchen Kenntnissen aber war der Philosoph von Washington so gut wie unberührt, er sah in diesem Probleme nicht die geringste Schwierigkeit.

Nicht viel besser war Lloyd George von England in der Geographie und Geschichte des europäischen Festlandes bewandert. So wurde die praktische Ausführung fast ausschließlich Clemenceau, dem dritten der 4 „Großen" von Versailles, überlassen. Der Vierte derselben, der Italiener, hatte wenig oder nichts zu sagen. Das kleinere Gelichter, das von den übrigen Siegerstaaten in Versailles zusammengeströmt war, zählte überhaupt nicht, sie durften bloß am Ende ihre Namen unter das Dokument setzen. Clemenceau nun — praktisch wie er immer war — löste das Problem in höchst einfacher Weise, obgleich von einem ganz anderen Prinzip geleitet. Sein Grundsatz war, erstens von Deutschland und Oesterreich-Ungarn alles abzutrennen, was nicht im strengsten Sinne des Wortes deutsch oder ungarisch war, und zweitens, den so abgetrennten kleinen Reichen alles zu geben, wonach ihnen von deutschen oder österreichisch-ungarischen Gebieten gelüstete. Sein eigenes Vaterland wollte er auf dieselbe Weise begünstigen. Hinsichtlich der übrigen Staaten widerfuhr ihm wenige oder gar kein Hinderuis, bei Frankreich selbst jedoch fand er von den „Großen" einige Schwierigkeit, vor der er sich scheinbar zurückzog, um sie später auf Umwegen zu beseitigen. Auch sonst konnten später, wo nötig, noch Grenzverbesserungen vorgenommen werden. So wurde Böhmen unabhängig, behielt natürlich alle deutschen und gemischten Gebiete, die früher zu Böhmen gehört hatten, und bekam von Ungarn alles, was slowakisch war oder slowakische Elemente enthielt. Die Folge davon ist, daß in Böhmen die Tschechen stark in der Minderheit sind. Rumänien, von dessen Nationalität nur ein geringer Bruchteil in Ungarn gewohnt hatte, erhielt im Osten und Südosten Ungarns ein großes Gebiet und eignete sich so eine starke ungarische und deutsche Bevölkerung zu. Serbien beanspruchte und erhielt alle slavischen Gebietsteile, die an sein Land angrenzten, somit Kroatien, Krain, Bosnien und Herzegowina, und damit auch eine starke nicht slavische Bevölkerung. Polen erhielt, nebst den ehemals polnischen oder teilweise poln. Teilen Rußlands, Oesterreichs und Deutschlands, nachträglich durch Machtspruch des Völkerbundes trotz des entgegenstehenden Plebiscites, das größtenteils deutsche Oberschlesien: nicht so sehr um Polen zu bereichern, als Deutschland seiner Kohlen- und Erzschätze zu berauben. Italien bekam nebst anderem nicht bloß das tirolische Trentino, wo sich die italienische Bevölkerung seit langem immer mehr nordwärts geschoben hatte, sondern das ganze südliche Tirol bis zum Brennerpaß und damit große Distrikte, die vollständig deutsch sind. Auch Dänemark und Belgien wurden nicht vergessen, um von anderen zu schweigen. Selbstverständlich ging Elsaß-Lothringen, der alte an Deutschland durch Frankreich begangenen Raub, den Deutschland 1871 zurückgenommen hatte, wieder an Frankreich. Mußte doch, nach Wilsons Ausspruch, das „Unrecht von 1871" wieder gutgemacht werden. Frankreich wollte außerdem das ganze linke Rheinufer an sich reißen. Doch da erinnerte sich Lloyd George, welch nachteiligen Einfluß das auf englische Interessen haben möchte, und widersetzte sich. Wilson stand ihm bei und so wurde dieser Plan vereitelt. Frankreich setzte es aber durch, daß es für eine Dauer von 15 Jahren besetzt wurde und — wenn es in der Macht Frankreichs liegt, dieses Gebiet zu behalten, wird es dasselbe nie wieder herausgeben. — Seit der Besitznahme deutscher oder teilweise deutscher Landstriche — dasselbe gilt von ungarischen — arbeiten die neuen Herren mit Hochdruck darauf hin, die ihnen zugefallenen Fremdlinge zu entnationalisieren. Das ist der „heilige" Zweck, der alle, auch die unerhörtesten Mittel heiligt. Vielfach werden, wenn andere Mittel versagen, die „Fremdlinge" einfach aus dem Lande vertrieben und dürfen noch froh sein, wenn sie, unter Zurücklassung von Hab und Gut, mit dem nackten Leben davonkommen. Zwar hat der Rat von Versailles den Schutz der zerstreuten Nationalitäten vorgesehen. Aber das steht bloß auf einem Fetzen Papier; in Wirklichkeit haben diese Minderheiten auch nicht die ursprünglichsten Menschenrechte. Welche Nation es in der Behandlung ihrer „Schutzlinge" am ärgsten treibt, ist schwer zu sagen. Jedenfalls nimmt darunter Italien nicht den letzten Platz ein. Gerade jetzt wird in Tirol die Enteignung der deutschen Bevölkerung durch die italienischen Behörden in brutaler Weise durchgeführt. Nach einem Regierungs-Dekret wird alles deutsche Vermögen, das den Wert von 50 000 Lire übersteigt, von der Regierung eingezogen. Wer sich widersetzt, wird ausgewiesen. Und das ist bloß ein Mittel, um aus den urdeutschen Tirolern „gute" Italiener zu machen. Wenn in Zukunft einmal ein Buch über die Zivilisation Europas im 20. Jahrhundert geschrieben wird, so wird sich der Leser in die Zeit der Völkerwanderung oder unter die Menschenfresser Afrikas versetzt glauben — vielleicht mit dem einzigen Unterschiede, daß die Barbaren des 20. Jahrhunderts in Zylinder und Glacehandschuhen einherschreiten.

British Empire Exhibition

Wembley Park LONDON | April bis Oktober 1924

Vollständige Tickets für Bahn und Seereise

Besucht mich für Auskunft über

Fahrpreise, Abfahrten etc.

Wer Freunden in Europa behilflich sein möchte, nach Canada zu kommen ist ersucht, sich bei mir zu informieren

E. J. GAUDET
Muenster

Canadian National Rys.

Die kommenden Wahlen in Deutschland und der Vertrag von Versailles.

Der deutsche Kanzler Marx hielt in Elberfeld eine Rede und äußerte darin eine Warnung, die auf den ersten Blick befremdend erscheinen mochte, zumal sie sich mit einer der Bedingungen deckt, unter denen die Alliierten den Deutschen im besetzten Gebiete die Anteilnahme an den kommenden Reichswahlen gestatten wollen. Marx nämlich gibt an das deutsche Volk die Warnung aus, nicht an den Bestimmungen des Versailler „Vertrages" zu rütteln. Statt dessen, erklärte er, müßten alle Deutschen mit ruhiger Entschlossenheit den Weg der Erfüllung ihrer harten und unvermeidlichen Verpflichtungen beschreiten; das sei der einzige Weg zur Freiheit. Diese Rede wurde ergänzt durch einen Ausspruch, den der Auslandsminister Stresemann in einer Rede zu Darmstadt machte, daß nämlich die Zerreißung des Versailler „Vertrages" die Situation keineswegs ändern würde. Diese Warnung, obschon an das deutsche Volk im allgemeinen gerichtet, ist besonders für die extrem nationalistischen Parteien beabsichtigt, welche die Revidierung des Versailler Diktates als ihre Wahlparole ausgegeben haben. — Ohne Zweifel hatten die beiden Staatsmänner guten Grund für diese Warnung. Nicht daß der „Vertrag" von Versailles nicht revidiert werden sollte. Er stellt das ungerechteste und grausamste Dokument seiner Art in der Weltgeschichte dar, er ist und bleibt eine ewige Schande für die Zivilisation des 20. Jahrhunderts, ganz zu schweigen davon, daß er allen christlichen Grundsätzen ins Gesicht schlägt. Aber die Agitation zur Revidierung darf nicht von Deutschland ausgehen, aus dem einzigen Grunde, daß eine deutsche Agitation bloß den Erfolg hätte, die Revision zu verzögern und, wenn sie schließlich in die Wege geleitet würde, zu verkrüppeln. Die Welt der Sieger, wenn sie nicht Selbstmord begehen will, wird sich zuletzt an die Revision dieses Vertrages machen müssen und dann wird die Revision eine gründliche werden. Die Warnung des Kanzlers besagt natürlich in keiner Weise, daß der „Vertrag" von Versailles auch nur ein Körnlein von Gerechtigkeit enthalte oder daß die „Verpflichtungen" Deutschlands auf irgend etwas anderem als auf der rohen Gewalt seiner Gegner beruhen; die Warnung besagt bloß, daß die Agitation von Seite Deutschlands im gegenwärtigen Augenblick nutzlos und schädlich wäre. Poincare hat den Deutschen schon oft vorgeworfen, obwohl mit Unrecht, daß sie den „Vertrag" zu halten sich nicht bemühten; er selbst aber ist es, der zu wiederholten Malen den Vertrag gebrochen hat, so bei Oberschlesien und in der Ruhr. Trotz seiner Härten und Ungerechtigkeiten enthält dieser Vertrag auch einige Garantien für Deutschland, die Poincare nur zu gern beseitigt wüßte. Vorzeitige Agitation in Deutschland könnte leicht die Folge haben, daß diese Garantien verloren gingen, ohne daß an die Stelle des Vertrages etwas Besseres träte. — Die Agitation gegen den Vertrag außerhalb Deutschlands wird immer häufiger und stärker. Hierher gehört vor allen Dingen die große Rede Hendersons, des Ministers des Innern im Kabinette McDonalds. Darin spiegelt sich das schon seit 1919 in der englischen Arbeiterpartei vertretene Programm, daß eine Revision des Vertrages absolut notwendig sei. Dieses Verlangen begründet Henderson damit, daß der Vertrag eine Verletzung der Grundsätze darstelle, welche die Alliierten während des Krieges beteuert hätten, und daß er einen Wortbruch gegenüber Deutschland bedeute, weil gegen das ausdrückliche Abkommen verstoßend, auf Grund dessen Deutschland die Waffen niedergelegt habe. Die großen Propagandablätter trachten entweder die Rede Hendersons totzuschweigen oder fallen zornig über sie her. Doch das verschlägt nichts. Die Agitation wird wachsen; denn der Vertrag von Versailles ist ein giftiger Stachel im Fleische und die Welt kann nicht gesunden, solange er nicht ausgezogen ist. Die Zeit wird kommen, wenn er nicht bloß revidiert, sondern beseitigt wird — nicht aus Mitleiden mit Deutschland, sondern einfach, weil die Stimme der so schrecklich verletzten Gerechtigkeit sich anders nicht beschwichtigen läßt.

Harness Announcement

The Manville Hardware Co. Ltd. in Humboldt ist, wie bekannt, Agent für die Cowell's New Method Harness Co. in Winnipeg. Diese Company hat die Borbridge Mail-Order-Firma ausgekauft. Dies bedeutet, daß Manville Ihre Bedürfnisse in Pferdegeschirren zum gleichen Preise wie Mail-Order-Firmen befriedigen kann. Wir sind Stock holders in beiden oben genannten Firmen, haben also unser Geld dort angelegt. Wir erlauben uns daher, um Ihren geneigten Zuspruch zu bitten. Senden Sie uns eine Bestellung, an unsere Firma adressiert, und wir werden dieselbe zum gleichen Preise, wie im Borbridge-Katalog angegeben, ausführen. Falls Sie keinen Katalog besitzen, schreiben Sie uns, und wir werden dafür sorgen, daß Sie ein Exemplar erhalten. Ein Teil der Waren ist gegenwärtig noch nicht zur Hand, wird aber demnächst eintreffen. Bedenken Sie, daß sich in Humboldt die Gelegenheit bietet, zu denselben Preisen wie bei Borbridge in Winnipeg einzukaufen, und dies bedeutet eine große Ersparnis.

Manville Hardware Co.
Wholesale and Retail
Humboldt, Sask.

Kleinere Nachrichten.

21. März. — Wie nicht anders zu erwarten war, hat es sich herausgestellt, daß an der Nachricht von einem bevorstehenden Einverständnis zwischen dem Vatikan und der italienischen Regierung hinsichtlich der Lösung der „römischen Frage" auch nicht ein wahres Wort ist. Also wieder dasselbe alte Manöver: man schlägt auf den Busch und erwartet, daß etwas zum Vorschein kommt. — Bei einem Bankett in Leipzig trafen sich unlängst zahlreiche Reichsminister, Ministerpräsidenten und Gesandte der Bundesstaaten, sowie andere Behörden Deutschlands und des Auslandes. Diese Gelegenheit nahm der bayrische Ministerpräsident v. Knilling wahr, um den Standpunkt Bayerns zu betonen: „Die Bayern bleiben **unter Wahrung ihrer Stammesart** gut deutsch und sind besten Willens, von dem großen deutschen Vaterlande nicht zu lassen." Das ist ein unzweideutiger Wink sowohl nach Frankreich als auch nach Preußen.— Das griechische Parlament nahm durch große Stimmenmehrheit das Programm des Kabinettes an und erklärte sich somit für die Beseitigung der Monarchie und die Einsetzung der Republik. Wäre Wilson noch am Leben, er würde sich freuen zu sehen, wie die Welt immer sicherer wird für die Demokratie. — Die Zwistigkeiten innerhalb der Regierungspartei in Irland sind soweit gediehen, daß sich zu jeder Zeit ein völliger Bruch ereignen mag. Der Präsident Cosgrave trägt sich mit dem Gedanken, auf sein Amt zu resignieren. — Das persische Parlament betritt die Fußstapfen des griechischen. Es hat den persischen Herrscher, Schah genannt, abgesetzt, da derselbe lieber überall in der Welt herumreist als seine Herrscherpflichten zu erfüllen. Aber die Perser haben nicht gleich das Kind mit dem Bade ausgeschüttet wie die Griechen, sie setzten den 2-jährigen Sohn des Schah als Regenten von Persien ein. — Die russische Soviet-Regierung hat beschlossen, die Leiche Lenins mumifizieren zu lassen; d. h. der Leib wird in einer solchen Weise einbalsamiert, daß er nicht in Fäulnis übergeht. Die Regierung glaubt dadurch einem Wunsche der Massen nachzukommen, die sich von ihrem „geliebten" Führer nur schwer trennen könnten und wenigstens seine irdischen Ueberreste immer vor Augen haben wollten. Nun sollte sie noch einen Schritt weiter gehen und, nachdem sie ohnehin den allmächtigen Gott offiziell in Rußland abgeschafft hat, Lenin zum Nationalgott proklamieren.

Zwistigkeiten in Irland.

25. März. — Cosgrave, der Präsident des irischen Freistaates, dankte mit seiner Regierung ab, doch ließ er sich von Mitgliedern des Parlamentes, des „Dail", bestimmen, seine Resignation zu widerrufen. Es wäre außerordentlich zu bedauern, wenn das bloß zu einem zeitweiligen Waffenstillstand, statt zu einem wahren Frieden in den Reihen des irischen Volkes führen würde. Im Interesse nicht allein des irischen Volkes, sondern der katholischen Kirche ist zu hoffen, daß die Regierung Irlands auf katholischer Grundlage und nach katholischen Grundsätzen geführt werde. Die Augen der ganzen Welt sind heutzutage auf Irland gerichtet. Wenn die Führer des Volkes sich von Ehrgeiz und Eifersucht leiten lassen, statt das wahre Wohl des Volkes anzustreben, so wird die Welt an der Wirksamkeit katholischer Grundsätze irre werden. Sie wird es nicht als Entschuldigung gelten lassen, daß Männer, die sich katholisch nennen, in ihrem öffentlichen Leben die katholischen Grundsätze mißachteten und aus diesem Grunde keinen Erfolg erreichten; sondern sie wird zu dem Schlusse kommen, daß die katholischen Grundsätze, wenn es überhaupt solche in der Politik gäbe, um kein Haar besser seien als die, welche überall zur Anwendung kommen.

Der Streit um Bessarabien.

Höchst wahrscheinlich wird es zwischen Rußland und Rumänien zum Kampf um Bessarabien kommen. Auf beiden Seiten werden Truppen angesammelt und andere Kriegsvorkehrungen getroffen. Die Konferenz von Wien, wo die verschiedenen Streitfragen zwischen den zwei Ländern ausgetragen werden sollen, droht ein vollständiges Fiasko zu werden. Die Rumänen sind noch halsstarriger als die Russen. Diese wären zu dem Kompromiß bereit, daß Bessarabien, nachdem es von den Rumänen geräumt wäre, den Bessarabiern selbst zurückgegeben und unabhängig gemacht werden solle. Damit sind aber die Rumänen nicht einverstanden, und sie machen sich bereit, die Konferenz abzubrechen, wenn die bessarabische Frage überhaupt angeschnitten wird. Natürlich traut einer dem andern nicht, und dafür kann man keinen von beiden tadeln; denn sie kennen sich gegenseitig zu genau. Der Vertrauensvolle wird immer über das Ohr gehauen. Die europäischen Verhältnisse sind absolut unhaltbar geworden und zur Heilung derselben geschieht nichts vonseite derer, welche die Wunden heilen könnten. Sie tun im Gegenteile alles, um die Wunden offen zu halten. Es wäre ein wahres Weltwunder, wenn der kommende Sommer ohne eine gewaltige Völkererschütterung verlaufen würde. Es bedarf bloß eines kleinen Funkens, um das Pulverfaß in die Luft zu sprengen. Forts. auf Seite 8.

„Frankreich allein ist für alles Unglück in Europa verantwortlich."

(Fortsetzung von Seite 1.)

Es ist ihm gesagt worden, es sei unrecht gewesen, daß der Deutsche Bismarck Frankreich Elsaß-Lothringen weggenommen habe, und doch liest er Tag für Tag von den Bemühungen des Franzosen Poincare, die Pfalz vom Reiche zu trennen.

Er betrachtet die Zerstörung des nördlichen Frankreich als Vandalismus, und jetzt wird er daran erinnert, daß Ludwig der Vierzehnte genau so in Deutschland gehaust hat.

Er hat gelernt, daß Poincares Besetzung des Ruhrgebietes nicht nur Frankreich nichts eingebracht hat, nicht nur die Zahl deutscher hungernder Kinder, für deren Hilfe Präsident Coolidge Amerikas Wohltätigkeit angerufen hat, erhöht hat, nicht nur die deutsche Produktion desorganisiert hat, sondern, daß sie die gesamte europäische Industrie und das gesamte europäische Finanzwesen so demoralisiert hat, daß sogar der amerikanische Handel und die amerikanische Landwirtschaft darunter zu leiden haben.

Der aufmerksame Beobachter hat also verstanden, daß Poincares Politik nicht nur Deutschland und Europa geschadet hat, sondern daß Poincares Politik auch Amerika schädigt. Das betrachtet er als schlechte Vergeltung dafür, daß Amerika am Vorabend des deutschen Sieges in den europäischen Krieg eingetreten ist. Dieser Durchschnittsamerikaner hat nie viel übrig gehabt für Stinnes, Thyssen, Krupp und andere dieser Art, von denen man ihm gesagt hat, daß sie die deutschen Reparationszahlungen verhindern, und jetzt muß er erfahren, daß sie ihr Gegenstück finden im Committee des Forges (der französischen Stahl-Kombination).

Was wollen diese Eisenminister oder Poincare eigentlich? Man kann nicht sein Brot essen und es zugleich noch haben. Man kann keine Industrie zerstören und doch noch aus ihr Gewinn ziehen. Man kann von einer deutschen Regierung nicht das Unmögliche verlangen und dem deutschen Volke den Respekt vor der Republik einflößen.

Korfu, Smyrna, Mossul, Memel, Fiume und das Saargebiet sind für den Durchschnittsamerikaner eine Warnung, daß die Politik der europäischen Regierungen nichts anderes ist, als wie sie in der ganzen modernen Geschichte gewesen ist.

Wir denken an die Strafbedingungen und die ungewissen wirtschaftlichen Klauseln des Friedensvertrages, die Bedingungen der Spa-Vereinbarung und des Londoner Ultimatums. Sie waren grausam oder lächerlich. Wenn man die Meldungen aus allen Hauptstädten Europas liest, muß man mit Ferrero zu der Ansicht kommen, daß der soziale und wirtschaftliche Verfall der alten Welt nicht aufgehalten werden kann. Der Verbrauch kann nicht mit der Produktion ausgeglichen werden, ehe nicht die Regierungen, Sieger sowohl als auch Besiegte, mit gutem Willen versuchen, allgemeinen guten Willen in ganz Europa wieder herzustellen.

Die Politik der europäischen Regierungen bestärkt in ihm die Ansicht, daß Amerika klug war, als es die Verträge zurückwies, die fälschlich Friedensverträge genannt wurden, und noch klüger, als es sich weigerte, der Völkerliga beizutreten.

Keine politische Partei in Amerika wird es dieses Jahr wagen, den Versailler Vertrag zu endossieren oder für den Beitritt zur Völkerliga einzutreten oder Einmischung in europäische Händel zu befürworten. Was aber noch wichtiger ist, ehe nicht die europäischen Regierungen drastische Aenderungen in ihren Beziehungen zu einander vornehmen, und damit wird augenscheinlich Frankreich den Anfang machen müssen, werden weder die amerikanischen Sachverständigen in Europa noch irgendein New Yorker Bankhaus irgendeine große europäische Anleihe hier aufbringen können.

Schon jetzt werden südamerikanische Wertpapiere hier besser verkauft als diejenigen des kontinentalen Europas, und wir bauen ganz unbewußt neue Märkte in Asien und Süd-Amerika auf, die anstelle der europäischen Märkte treten, welche europäische Regierungen dermaßen zu ruinieren im Begriffe stehen, daß wir sie zu unseren Lebzeiten nicht wieder aufbauen können."